



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
110 (1900)**

433 (18.9.1900) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-85420](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-85420)

General-Anzeiger



Telegraph-Adresse:
Journal Mannheim.
In der Poststraße unter
Nr. 2958.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich für Politik
J. C. Graf Müller
für Theater, Kunst u. Feuilleton:
Dr. Friedrich Walter,
für den lokalen und prov. Teil:
Erich Müller
für den literarischen Teil:
Karl Apfel,
Redaktionsdruck und Verlag der
Dr. S. Haas'schen Buch-
druckerei (Erich Mannheimer
Typograph. Anstalt.)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des kaiserlichen
Kriegshospitals.)
Jahrespreis in Mannheim.

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(110. Jahrgang.)

Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Nr. 433.

Dienstag, 18. September 1900.

(Abendblatt.)

Prinz Tuan unterhandelt.

Von unserem Londoner S-Korrespondenten.

Prinz Tuan, von dem man seit längerer Zeit nichts mehr gehört hatte, d. h. seit Li Hung Tschang seine Friedensverhandlungen begonnen, ist jetzt, im entscheidenden Augenblicke, wieder auf dem Schauplatz der chinesischen Wirren erschienen, die danach versprochen, auch in ihrem diplomatischen Gewande, ja mehr denn je, den Namen „Wirren“ zu verdienen. Er bestätigt was wir bereits vermuthet, — daß er nach wie vor Herr der Situation und der eigentliche Drahtzieher hinter den Kulissen ist. Wie weit Li Hung Tschang mit ihm unter einer Decke spielt, oder aber, vielleicht widerwillig aus politischer Klugheit, seinen Einfluß erduldet, ist schwer zu beurtheilen. Li hat einmal, vor etwa vier Wochen, eigener Angabe nach in einer Eingabe an die Kaiserin-Witwe diese beschworen, den Mann, welcher für den Führer der Boyer-Bewegung gilt, zu degradiren und vom Hofe zu entfernen, um dann ganz kürzlich zu behaupten, er breche die Unterhandlungen ab, welche den Weg zum Waffenstillstand ebnen sollten, weil Prinz Tuan von keinem Kompromiß und keinen Friedensverhandlungen etwas wissen wolle. Es sieht fast so aus, als wären diese beiden Erklärungen lediglich Schwachzüge des greifen asiatischen Diplomaten gewesen, denn er ist nun endlich nach mehreren zweimonatlichen Schwankens und Abwarten nach Tatu abgegangen und zwar in dem Augenblicke, wo er es glücklich dahin gebracht, von dem neuen deutschen Gesandten, Baron Mumm von Schwarzenstein, offiziell im Namen des deutschen General-Konsulats empfangen zu werden und damit die offizielle Anerkennung zu finden, deren er offenbar bedurfte, ehe er selbst das schwierige Unternehmen wagen zu können glaubte. Man darf wohl annehmen, daß dem russischerseits eine noch stärkere Ermuthigung vorangegangen und daß die Gesamtheit der Großmächte heute bereit ist, ihre Gesandten in Vorbereitung mit Li und seinem Kollegen Prinzen Tsching einzusetzen zu lassen. Hinglu scheint als inopportun auf Lis Drängen aufgeschoben zu sein, wenn anders Sir Rossignol (der chinesische Gesandte in London) gut unterrichtet ist. Nimmt man zu allem dem Abzug eines Theils der russischen Truppen aus Peking (allerdings bleiben immer noch 8000 Mann dort) und den geplanten Abzug von 15000 Japanern, so scheint Alles einem raschen und befriedigenden Gange der Friedensunterhandlungen günstig. Aber dieser Schein könnte sich als sehr trügerisch erweisen, wenn jene Nachrichten englischer Quelle Bestätigung finden, nach denen diese Friedensunterhandlungen von Niemand anders in letzter Instanz geleitet resp. beeinflusst werden, als von Prinz Tuan selbst. Dieser hat nach dem Vorbilde des Comonts zur Ueberwachung und Kontrolle Li Hung Tschang's diesem seinen eigenen Neffen nach Shanghai gesandt und Li hat sich thätlich in Begleitung dieser gelben Eminenz eingeschiff. Das geschah auf dem englischen Schiffe „Kimping“. Die Russen wollten, um nicht als unbeteiligte Zuschauer in den Schattenspielen zu werden, Li durch ein russisches Kriegsschiff eskortiren lassen, aber die Engländer protestirten und so liegt Li noch immer auf der Rheide von Shanghai.

Der in so optimistischem Lichte erscheinende Rückzug eines Theiles der 3. St. in Peking liegenden Truppen bleibt ein recht bedingter, denn selbst die Russen lassen eine nicht unbedeutende Theil-Garnison zurück, die Japaner richten Winterquartiere, wie alle übrigen Mächte, und zwar für 7000 Mann ein (sie ziehen 15000 von 22000 zurück) und nach diesen Abzügen bleiben

immer noch 50—60000 Mann in der chinesischen Hauptstadt. Selbst die Amerikaner scheinen nach den heutigen letzten Nachrichten aus Washington noch keineswegs zur Räumung Peking's entschlossen zu sein, und es bleibt General Chaffee überlassen, an der Hand militärischer Erwägungen das Nöthige zu thun. Auch die Engländer haben übrigens einige Truppen (die Marine-Soldaten, welche ihre Gesandtschaft verteidigten) aus Peking fortgeschickt, sobald die ganze Abzugsbewegung ihren ursprünglichen politischen Charakter größtentheils verloren hat. Die nöthig übrigen der Verminderung der Peking's Garnison war, zeigt das enorme Steigen der Korn- und Weis-Preise in der Stadt, deren ärmere Bewohner bereits dem Hunger preisgegeben sind. Die Ernte in der Provinz Petchili ist gut, aber Niemand da, um sie einzuharnten. Auch die Kassen denken offenbar nicht an einen völligen Abzug, haben vielmehr jetzt — etwas plötzlich und unvorhergesehen — den Wiederbau der Eisenbahn von dem Peking's Ende derselben aus begonnen und sind dadurch gezwungen, mindestens in aller nächster Nähe Peking's Truppen und größere Truppenmassen auf der ganzen Bahnlinie Peking-Tientsin zu belassen. Der Korrespondent der „Morning Post“ begleitet das, was er den in Aussicht genommenen Abzug der russischen Truppen nennt, mit für diese wenig schmeichelhaften Abschiedsworten hoher Genugthuung, welche nach ihm von allen übrigen Nationalitäten außer den Chinesen getheilt werden: „Man hofft“, schließt derselbe, „daß die Abwesenheit der russischen Truppen zu größerer Sicherheit in der Stadt führen werde.“

Auch die Operationen von Peking aus nehmen ihren Fortgang: Am 10. September ging eine weitere Kolonne von Tausend Mann ab, um das Hauptquartier der Boyer in Tschaotschau zu zerstören. Am 12. September zog eine amerikanische Expedition aus, um die Boyer von den Gebirgsabhängungen im Westen zu vertreiben, und ihnen ein Arsenal wegzunehmen, dessen sie sich als Stützpunkt bedienen. Eine dritte weit stärkere Kolonne sollte am Sonnabend in gerader Richtung nach Sikden vorgehen, um diesen Theil der Provinz von den Boyern zu reinigen und dort angeblich delatete chinesische Kondemnitäten zu befreien. Außerdem sollen eine Anzahl englischer, französischer und amerikanischer Bürger ca. 300 Kilometer südwestlich von Peking belagert sein, und auch zu deren Entsatz wird eine Expedition ausgerüstet. Die Engländer verstärken ihre Truppen am Golf von Petchili ihrerseits mit auffälliger Hast und Energie. Die in Hongkong liegende dritte Brigade erhielt am 15. September telegraphischen Befehl, sich sofort nach Petchili einzuschiffen; ihr folgt die vierte indische Brigade. Und nun kommt gar noch der sonst so optimistische und chinesisfreundliche Sir Robert Hart und erklärt, er fürchte, daß neue größere militärische Operationen im November notwendig werden würden.

Es zeigt sich immer offener, daß der Widerstreit der Interessen Englands und Rußlands und der Diplomatie der beiden großen Rivalen nur mühsam verdeckt wird, und daß alle aus Ostasien kommenden Nachrichten in diesem Lichte gelesen und interpretirt werden müssen. Die englische Presse fährt fort, nicht nur in ihren eigenen Blättern, sondern auch durch alle ihr zur Verfügung stehenden Kanäle auf dem Kontinente Li als verächtlich hinzustellen, schlechthin ein Werkzeug Rußlands und deshalb ein den übrigen Großmächten unannehmbarer Friedens-unterhändler zu sein.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 18. September.

Die Einberufung des Reichstags

fordern jetzt anlässlich der Begehung einer deutschen Anleihe in Amerika die Blätter der verschiedensten Parteirichtungen. Auch die „Nationalist. Korresp.“ stimmt nunmehr in dieses berechtigete Verlangen ein, indem sie schreibt: Wir sind die Letzten, die die Zwangslage des Reiches nicht begriffen, aber gerade zu einer Zeit, in der man andere Faktoren des Verfassungslebens so streng auf ihre Prärogative halten sieht, hat die Volksvertretung um so peinlicher darauf zu halten, daß in Fragen des Budgetrechtes die verbündeten Regierungen die größte Vorsicht anwenden und namentlich, wenn, wie jetzt so sehr bedauert wird, die Einberufung des Reichstags nicht erfolgt ist, als sie mit Erfolg geschehen konnte, nämlich: als die Mittheilung von der Ermordung des Gesandten eintraf und das deutsche Reich verpflichtet, unter Aufwendung entsprechender militärischer Macht in Peking Sühne zu verlangen und Garantien für die Sicherung von Freiheit und Leben deutscher Reichsangehöriger in China zu schaffen. Jedenfalls sprechen diese Vorläufe dafür, daß die Einberufung des Reichstags thunlichst beschleunigt wird.“

Ueber die Lage des Arbeitsmarktes

bringt die Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt“ folgende Mittheilung:

In langsamem Tempo, aber unaufhaltsam vollzieht sich die Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkte. In der Eisenindustrie hatten bisher hauptsächlich keine Betriebe über den Mangel an Beschäftigung zu klagen gehabt, nunmehr sind auch die großen Eisenwerke theilweise genöthigt, aus Mangel an Aufträgen den Betrieb einzuschränken (N. Von Seiten der Former wird lebhaft über Geschäftslage geklagt. Im Textilgewerbe nimmt die Geschäftslage überhand. Wie erheblich das Berggewerbe in diesem Sommer eingeschränkt war, geht daraus hervor, daß die Ziegelindustrie in Westfalen seit längerer Zeit schon bedeutend eingeschränkt arbeitet, neuerdings aber einige Unternehmen die Produktion gänzlich einstellen. Mit dem Rückgang im Berggewerbe tritt auch die gewaltige Ueberschuldung in der Cementindustrie immer mehr zu Tage. Für den kommenden Winter ist im Berggewerbe eine außerordentlich lange todtte Saison zu erwarten, da in Folge einer Reihe von Umständen die Verkauf, wie seit Jahren nicht, vermindert ist. Sowohl an den Arbeitsnachweisen wie an der Bewegung der Mitglieberszahl der Accountanten zeigt sich die zunehmende Verschlechterung des Arbeitsmarktes. An den Arbeitsnachweisen kommen auf 100 offene Stellen im August dieses Jahres schon 107,3 Arbeitsuchende gegen 94,1 im gleichen Monat des Vorjahres. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter ist gleichfalls zurückgegangen. Deutlich springt die zunehmende Verschlechterung des Arbeitsmarktes durch einen Vergleich der Ziffern der Arbeitsnachweise während einer Reihe von Monaten in die Augen. Es kamen nämlich auf 100 offene Stellen Arbeitsuchende im Monat:

Monat	1899	1900
März	87,7	94,8
April	99,0	96,7
Mai	101,3	101,2
Juni	93,0	103,4
Juli	100,5	111,2
August	94,1	107,3

Vom Mai dieses Jahres ab ist die Verschlechterung eine unterbrochen zunehmende. Ihre Beschäftigung findet sie in dem gleichzeitigen Rückgang der Zahl der beschäftigten Arbeiter. Im Mai fand noch eine Zunahme statt. Im Juni dagegen betrug gegen den Vormonat die Abnahme 0,8, im Juli 1,4 und im August 0,05 Proz. Nicht nur steigt also das Angebot von Arbeitskräften seit Mai von Monat zu Monat,

An der holländischen Seelüste.

Ein Reisebrief.

Wer um der See willen an die See geht, versuche ihre Bekanntheit wenn möglich ohne die Vermittlung eines Seebades zu machen. Wozu der Vermittler? Warum sich vorstellen lassen? Selber hingehen und sich vorbeugen und sagen: Mein Name ist Hans Badenmösch; könnte ich Ew. Majestät nicht unter vier Augen sprechen? Man hat mir zwar gesagt, daß Ew. Majestät in Zandvoort, Scheveningen u. s. w. Audienz ertheilen; aber dort sind Ew. Majestät jedenfalls von Allerhöchst dero Hofstaat und Badepolizei umgeben und ich habe, weiß Gott, weder Talent zum Hoffschranzen noch Vorliebe für den — Ozean unter Polizeiaufsicht....

Wie ich das Meer kenne, wird es eine solche Anrede zwar nicht besonders höflich beantworten — wer hätte je das Meer anders als im Knurre- und Brummen reden hören? — Aber es wird auch nicht ablehnen, die Bekanntheit eines strammen Naturburschen zu machen und bereitwilligst in irgend einem abgelegenen Fischerdorf Quartier für ihn bestellen lassen.

Draußen in der Einsamkeit, unter vier Augen mit dem Gemüthlichen, mag nun der irreguläre Badegast sein Wesen treiben, so gut er es versteht. Er mag mit dem Sänger der Nordseelieder den Pegasus am Ufer tummeln:

Sternlos und kalt ist die Nacht,
Es gähnt das Meer;
Und über dem Meer, platt auf dem Bauch,
Liegt der ungestaltete Nordwind,
Und heimlich mit abend gedämpfter Stimme,
Wie'n körriger Griesgram, der gut gekaut wird,
Schwacht er ins Wasser hinein,
Und erzählt viel tolle Geschichten,
Riesennarben, todtschlagnug,
Uralte Sagen aus Norweg.....

Oder er mag mit den Kindern des Meeres in den bunten Fischerhütten hocken, vom kleinen Fenster der sauberen Schlafkammer über rothe Geranien hinweg nach den saftgrünen Dünen spähen, tagelang im einsamen Gestade die starke, leuchtende Salzlust kneipen, mit den überbustenden Männern in den schwarzen Pflöcken hinausfahren zum überladenden Fischfang — und wohl auch am Abend, wenn der sanfte Mond über den unermesslichen, blinkenden Wassern emporleuchtet, einer braunen Fischermaid in die räthselhaften Nixenaugen gaffen....

Es geht nichts über diese holländischen Fischerdörfer. Ein berühmter Kunstgelehrter hat einmal gesagt, man könne die Kunst eines Landes nur in ihrer natürlichen Umgebung verstehen lernen; mir scheint, es verhält sich mit dem Meere nicht viel anders. Ich kann und kann mich nicht in diese „comfortablen“ Strandpavillone und Aushäuser und Restaurants der „Seebäder“ schiden. Die allerschönsten Strandlokalitäten können mich zur Verzweiflung bringen. Ist denn hier wirklich noch die See? Ich übernehme keinerlei Gewähr dafür, daß die Landkarte und Badeler Recht haben. Ich misstrau' dieser „See“. Vielleicht ist es doch eine Badewonne? Vielleicht ein Aquarium für — heirathsfähige Goldfische? Ist das Wasser nicht ein wenig parfümirt? Ach, selbst das große gewaltige Meer wird klein und totet und affektirt, sobald ihm das kleine tosette und affektirte Ding: Gesellschaft zu nahe kommt. Die frechste Brise lernt Komplimente flüstern, die größte Welle verliert sich zu flirren, ja, die Farbenstimmungen des Himmels beschleichen sich, die jeweilige Modefarbe zu tragen und den üblichen dreimaltäglichen Wechsel der Strandgarderobe nicht veräumen....

Wer die See um der See willen besucht, gehe in die Fischerdörfer. Die Häuser, die man dort baut, sind die stilvollste Architektur des Meeres, die Kleider, die man hier trägt, die neueste Mode des Meeres, das Leben, das man hier führt, der beste „gute Ton“ des Meeres. Wo soll ich nur anfangen, wo

enden, diese lässlichen Dinge zu schildern? Ich begreife nur zu wohl, daß die Mater alljährlich wie die Fliegenplagen darüber hergefallen kommen. So viel Farbe wie hier ist nirgends. Wie bunt sind diese Häuschen! Hellroth die Dächer, braun die Mauern, weiß die Steinmuren, grün oder blau die Fensterläden, schwarz die Thüren, gelb und lila und scharlachfarbene die kleinen, grünzünzelten Hausgärtchen. Doggen sind nun die Menschen! Die Männer meist schwarz oder braungrau gekleidet mit weißen Holzschuhen. Die Frauen in bunten Rattunfleedern, die Arme nackt, um den entblößten Hals die rothe Korallenschmür, auf dem Kopf die leuchtendweiße Weidenhaube mit dem gleißenden Goldblech im Nacken und den baumelnden Schmuckhängen an den Schläfen. Es ist wahr, so viel Farbe mühte unbedingt zur Farbentimeh entarten, wenn sie anderwärts aufräte. Hier aber, in dieser feuchten, alle Gegensätze versöhnenden Atmosphäre, unter diesem einkönigen, immer ein wenig grau gestimmten Himmel, im Rahmen dieser fahlen Dünen und des beinahe horizontalen Meeres — hier ist die Bunttheit sogar notwendig, um den Menschen in der unermesslichen Monotonie der Landschaft nicht ganz verschwinden zu lassen.

Und doch verschwindet er noch, der Mensch! Trotz aller Farben. Wie könnte er sich auch gegen den Ozean behaupten? Der Ozean liegt schwer auf seinen Kindern. Schwer. Es gewährt immer einen seltsam melancholischen Reiz, wenn man durch die Dünen streift und plötzlich zwischen den Sandhügeln irgendwo eines jener bunten Kester gewahrt, welche der Küstenbewohner sich baut. Woher diese Melancholie? Man weiß es nicht. Aber wenn man ins Dorf hinabkommt und den Leuten in die Augen schaut, so findet man sie auch dort. Diese sonderbaren, ruhigen, ins Grenzenlose verlorenen Augen kommen mir nicht aus dem Sinn. Wenn einer dieser alten Fischer oder eines dieser kleinen Kinder, die ich auf den Kriven schauete, mich ansieht, so ist es nicht anders, als stünde ich auf einer weitentlegenen Düne,

und für die bisher beschäftigten Arbeiter ist nicht mehr genügend Arbeit vorhanden — sicherlich ein Konflikt, die einen Winter mit hoher Arbeitslosigkeit signalisiert.

Daß die Hochkonjunktur in der Industrie ihr Ende erreicht hat, ist eine Tatsache, welche auch durch die vorstehenden Zahlen bestätigt wird. Gleichwohl tritt in dem obigen Bericht stark ein gewisser tendenziöser Optimismus hervor, den die Erweiterungen der zirkulären Zeitschrift schon seit einigen Monaten erkennen lassen. Wenn in einzelnen Industriezweigen Arbeiter entbehrlich werden, so fehlt es in anderen doch an solchen, z. B. im Kohlenbergbau, und ein Rückfluß von Arbeitern aus der Industrie zur Landwirtschaft würde sehr nützlich wirken. Der Bedarf dieser an Arbeitskräften kommt in den mitgetheilten statistischen Zahlen wohl kaum zum Ausdruck.

Japanische Kritik über die deutschen Soldaten.

Der in Tokio erscheinende „Reiji Nichi“ sagt in einer Besprechung über die verschiednen jetzt in China kämpfenden Soldaten: Die deutschen Truppen sind außerordentlich vorzüglich und marschieren selten häufig auf einen Feind los, eierlei wie schwach er ist, aber wenn sie sich einmal entschlossen haben, vorzugehen, so avancieren sie mit der Rührigkeit von Löwen. Derselbe scheint ihnen mehr zu liegen, als Offensiv, und wenn sie sich einmal entschieden haben, eine Position zu verteidigen, so kann keine chinesische Macht, wie stark sie auch immerhin sein mag, Hoffnung haben, sie zu nehmen. Soldaten, die im Stande sind, zu attackieren, wie die Japaner, und die Defensiv zu halten, wie die Deutschen, können durch nichts in der Welt aufgehoben werden.

Dem Gouverneur Generalmajor von Liebert

Ist die Abreise von Deutschostafrika sehr schwer gefallen; er hatte die an der festlich geschmückten Brücke in Dar-es-Salaam zum Abschied versammelten Oberbeamten gebeten, ihn nicht zum Schiff zu begleiten, da ihm der Abschied dann noch schwerer würde. In Kanga, wo der Dampfer „König“ anlies, hat er dann Gelegenheit genommen, sich etwas über die Zukunft auszusprechen. Die Wesen des Suaheli-Knaben-Orchesters waren verklungen, Leutnant Abel, der Kommandeur der Tanga-Kompagnie, nahm das Wort; sein Hoch auf den Gouverneur n. Liebert gipfelte darin, daß die Kolonie sich freuen würde, ihn bald wieder als Vorkämpfer in der Mitte zu sehen. Liebert betonte, daß sein Herz sehr an Deutschostafrika hänge, er sei aber vom Reichsanzler beufen, um Deutschostafrika im Reichstag zu vertreten, und hoffe, in Berlin zur Zeit der Kolonie besser dienen zu können, als in Dar-es-Salaam. Er kam dann zum Schluß auf die gegen ihn erhobenen geschäftigen Angriffe zu sprechen und betonte, daß er alles thun werde, um den Wunsch „Auf Wiedersehen aus ostafrikanischem Boden“ wahr zu machen. Man hat dem Gouverneur, ehe er abreiste, noch eine Freude dadurch bereitet, daß man eine Straße in Dar-es-Salaam nach ihm benannte. Die 600 Meter lange und 20 Meter breite Liebertstraße verbindet den Bismarckplatz mit der Stuhlmannstraße und ist sehr hübsch mit Melibäumen, welche den Klazien sehr ähneln, bepflanzt.

Frankreich.

p. Paris, 17. Sept.

In den großen Manövern der französischen Armee,

die sich gegenwärtig in der Beauce abspielen, kam eine neue Erfindung zur Verwendung, welche den Generalen sehr eingeleuchtet haben soll. Es ist ein Automobil, das mit einem kleinen Reichtum versehen ist und nachts auf drei Kilometer im Umkreis das Land erhellt. Der Erfinder Marcel Renault benutzte ein dreipoliges Automobil und setzte an den Hinterpol eine kleine Säule. Unter ihr brachte er ein Dynamo von sieben Pferdekraften und auf dem Gipfel eine elektrische Vogenlampe von gleicher Stärke an. Die Dynamomaschine wird durch einen Hebel getrieben, welcher ihr die Kraft des Motors übermitteln. Der Generalissimus Brugere machte kürzlich eine Nachtfahrt auf dem Leuchtturmwagen und ließ bald da, bald dort plötzlich die Landschaft erhellen. Die neue Vorrichtung beeinträchtigt die

musterfeinere, und das Meer selber schaute mich an mit seinem Unendlichkeitsbild. Geht das mit rechten Dingen zu? Ist irgendwas ein Herenput im Spiel? Ja, wenn zur Abendzeit, als der sanfte Mond über der blintenden Fluth emporsteigt, eine braune Seemannsmal mit ihren Augen mir's anpöckelt — dann viellecht — wer weiß? So aber, wo auch nicht ein Bißchen Romantik... Holla, kein Bißchen? Ist es wirklich bloß die physiologische Thatsache, daß das Auge dieser Leute, durch seine Verge noch sonstige Hindernisse in der Ausdehnung des Blickes beengt, allmählich jene ganze Weite und Grenzenlosigkeit des Schauens angenommen hat, zu welcher der Anblick des Meeres es zwingt? Es ist wahr, diese Menschen können Stundenlang am Strande sitzen und in stummer Versunkenheit in's Unermessliche hinausscharen. Aber sollten diese Stunden der Versunkenheit wirklich bloß dem Schauen gewidmet sein? Sollte das allmächtige Meer der versunkenen Seele so gar nicht Herr zu werden trachten? Sollte es nicht in sie hineinstromen und sie anfüllen mit seinem Tang und seinen Muscheln, seiner Ebb' und Fluth, seinem Sturm und seinen unerforschlichen Geheimnissen? Ich glaube, ich glaube, das Meer selber ist in diesen sonderbaren, ruhigen, ins Grenzenlose verlorenen Augen der Kinder des Meeres...

Trifft man die Kinder des Meeres auch in den Seebädern? Zandvoort war einmal ein Fischerdorf. Scheveningen war einmal ein Fischerdorf. Scheveningen Fischer stellen noch heute bis an die schottische Küste hinauf dem Hering nach. Aber, du lieber Gott, ist der Hering noch ein Seefisch? Er ist schon so oft mariniert worden, daß man ihn nachgerade als einen Festlandfisch, einen Stammermannchen von felis communis bezeichnen könnte. Und so ist es auch mit der Bevölkerung von Zandvoort und von Scheveningen ergangen. Kein Mensch, der in diese Bäderorte kommt, kümmert sich um sie. Und mit Recht. Denn das Buch der Natur liest man entweder im Urtext oder gar nicht. Uebersetzungen und Bearbeitungen, sonderlich wenn sie mit Golbschnitt versehen sind, haben keinen Werth...

Ja streite Scheveningen jeden Zandvoort zwei Drittel seines angeblichen Seebadcharakters ab. Zandvoort hat wenigstens das eine Verdienst, den Besucher auf eine überaus wirkungsvolle Weise auf den Anblick des Meeres vorzubereiten. Man besichtigt es meist von Haarlem aus. Da fährt man nun mit der Straßenbahn zunächst durch die berühmten Haarlemer Hauptgärten hin. Wie in deutschen Parthen das Getreide, so wachsen hier die Blumen. Gegenwärtig steht man breite Acker rother Stadiolen. Dann folgt ein schöner, dichter Eichenwald. Die Eiche, der Baum der Ehre, scheint zugleich der Vermegenste zu sein: er wagt sich bis an die Grenze des feindlichen Gebietes. Aber lange vermag auch er sich nicht zu behaupten. Die Stämme werden kleiner und kleiner, zuletzt tropfen nur noch eiliche verkrüppelte Zwergsträucher dem beherrschenden Salzwind und dem teurolösen Sande. Und nun geschieht etwas Wunderbares. Es ist, als hieße die Natur plötzlich alle Instrumente ihres Orchesters verstummen, um uns in Spannung zu versetzen. Mit angehaltenem Athem harren wir, was geschehen möge. So weit das Auge schweift,

Schnelligkeit die Fahrt nicht. Das Automobil kann auch mit dem Leuchtturm fünfzig Kilometer in der Stunde zurücklegen.

Weltausstellung.

Es wird immer weniger wahrscheinlich, daß die Weltausstellung über den gesetzlich Termin des 5. November verlängert wird. Die Generaldirektion hat die Vorstände mehrerer Ausstellergruppen um ihre Meinung befragt. Gaillet, der Präsident der wichtigen Gruppe 28 (Material und Verfahren des Zivilgenies), selbst in einem ausführlichen Bericht sechs Gründe an, welche eine Verlängerung der Ausstellung verbieten.

Die Gefahr eines Streiks

eines großen Theiles der Unternehmer von Attraktionen und Wirtshäusern der Weltausstellung darf für überwinden gelten. Die Unzufriedenen haben sich dem Minister Millerand überzeugen lassen, daß sie durch einen Streik nichts gewinnen, als einen langwierigen Prozeß von zweifelhaftem Ausgange. Auf der anderen Seite anerkannte der Minister, daß ein Theil ihrer Klagen berechtigt sei und versprach, sein Möglichstes zu thun, um die drückenden Verpflichtungen der Unternehmer zu erleichtern. Diese verzichteten hierauf auf ihren Plan, vom 19. September an ihre Votale zu schließen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 18. September 1900.

Die zur Ableistung ihrer Militärpflicht demnächst einrückenden Rekruten werden gut thun, ihre Qualifikationskarten über die gezahlten Beiträge zur Alters- und Invaliditäts-Versicherung, soweit sie solche besitzen, sorgfältig aufzubewahren, da dieselben nach der Entlassung und bei Wiedereintritt in versicherungspflichtige Beschäftigung abzugeben sind. Die Militärpflicht wird den Versicherten so angedeutet, als hätten sie während dieser Zeit ihre Beiträge bezahlt.

Eine zweite Feldpost nach China geht diese Woche von Berlin am nächsten Freitag, 21. Sept., über München, Aachen, Brüssel mit einem Dampfer der Peninsular and Oriental Steam Navigation Company bis Port Said, von da mit einem Dampfer der Messageries maritimes bis Shanghai. Sie trifft in Shanghai am 20.—22. Oktober, in Hongkong am 22.—24. Oktober, in Singapur am 26. Oktober ein. Briefe und Postkarten müssen so zeitig zur Post gegeben werden, daß sie Freitag Vormittag 10 Uhr dem Marinepostbureau zugestellt werden können.

Neue D-Wagen werden gegenwärtig hergestellt. Bei diesen befinden sich auch an den Längsseiten Thüren, um den Reisenden in Nothfällen einen direkten und schnellen Ausstieg zu ermöglichen. Die neuen Thüren werden durch Plomden gesichert, sind nur von innen zu öffnen und sollen nicht dem gewöhnlichen Verkehr dienen. Die jetzt im Gebrauch befindlichen D-Wagen sollen allmählich ebenfalls die neue Einrichtung erhalten.

Für die Brandbeschädigten in Pfankstadt

gingen bei und ein: Transport M. 140.78. Von S. V. M. 2.—. Zusammen M. 142.78

Zur Entgegennahme von weiteren Gaben ist stets gern bereit Die Expedition.

Ein interessanter Fall von Steuerhinterziehung kam in der samstägigen Sitzung der Steuerkammer in Karlsruhe zur Verhandlung. Der Kaufmann Frey Schumacher aus Pforsheim hatte sein volles Einkommen der Steuerbehörde nicht angemeldet, indem er die Lantienen, die ihm vertragsmäßig aus dem Geschäft, bei dem er angeheiratet war, zufließen, nicht angab. Das Finanzamt Pforsheim hatte, als es davon Kenntlich erhielt, gegen Schumacher eine Strafverfügung erlassen, nach welcher derselbe wegen Steuerhinterziehung eine Geldstrafe von 2775 M. und den vorerhaltenen Betrag von 250 M. zahlen sollte. Der so Betroffene verlangte gegen diese Verfügung die gerichtliche Entscheidung durch die Steuerkammer. Er machte heute geltend, daß er wohl Lantienen zu beanspruchen gehabt, daß er sie aber in den letzten Jahren nicht bezogen habe. Er sei deshalb der Ansicht gewesen, sie auch nicht zur Steuer anmelden zu müssen. Das

nichts als Sand und Bleich, wie von Angst gelähmtes Niedergang. Am Horizont, da wölbt sich's sandfarben und grüngaue. Die Dünen. Und man denkt an einen Wall, eine Nothwehr, hinter welchem der Feind lauert. Was wird hinter der Verschönerung sein? Die Dünen wachsen und wachsen. Wollen sie sich zu Bergeshöhe erheben? Ist der Feind dahinter so fürchtbar? Was ist es für ein Feind? Warum ist die ganze Gegend so leichenfahl? Rauscht es nicht in der Ferne? Was wird man erleben?

Und mit Eins ist man hoch oben auf den Sandhügeln, läuft eine kurze Dorfstraße hinan — steht vor sich das blaue, endlose Gewässer, das in weiten Schaumkreisen den Uferand heraufgekrochen kommt —

Thalatta, Thalatta! Sei mir gegrüßt, Du ewiges Meer! Sei mir gegrüßt, zehntausendmal Aus juchendem Herzen, Wie einst Dich begrühten Unglücksbekämpfende, heimathverlangende, Weltberühmte Griechenherzen.

(Heinrich Heine.)

— Aber am Strand wimmelt das Badeleben. Ich muß an jene kleinen, aberwichtigen Vögel denken, die, wie man sagt, den im Niffande schlafenden Arotobiden die Leberreste des Mittagssnackes zwischen den fürchterlichen Zähnen herauspicken. Die diese Vögel, mulden mich die Menschen an, die da dem Ozean am Rand des Rachens herumstochern... Na, das Badeleben kennt man ja. Es ist in Scheveningen, das sich das theuerste Nordseebad nächst Ostende nennen darf, weil lebhafter als in Zandvoort. An die dreihunderttausend Bader gehen hier jährlich aus und ein. Die reichsten Leute des reichen Holland geben sich hier ein Stellbischen. Ist es darum besonders „vornehm“ in Scheveningen? Ich glaube, daß der Holländer jener Vornehmheit, die wir Deutschen, von Paris beeinflusst, so nennen, überhaupt nicht fähig ist. Er ist ganz einfach zu plump dazu. Er kann sich das Leben sehr viel kosten lassen, ohne die geringste Spur von Eleganz zu erreichen. Die Damen können die theuersten Stoffe und den kostbarsten Goldschmuck zur Schau tragen, ohne dadurch den Reiz ihrer Persönlichkeit zu steigern. Man vermischt hier, hat Georg Forster vor vielen Jahren geschrieben, jene leichte, spielende Flamme des Geistes, die in den feinen Faltchen der Stirne leuchtet und des Mundes gedankentreiche Stille umgautelt. Jenen leichten Lebensathem, der Alles durchhaucht, jenen Blick, der in einem Augenblick zehn entfernter Ideen umfaßt. Hier ist der Geist in der Waffe gebunden und mit ihr verflochten. Das Vertrauen in eigene Kräfte, die selbstzufriedene Behaglichkeit gewinnt oft das Ansehen von latter Unempfindlichkeit; die langsame Gleichmüthigkeit kann zuweilen in Trägheit und Ampfibienfähigkeit ausarten...

Also: und wenn zehntausend Besucherinnen es erwarteten hätten — ich schillere keine Toiletten. Erzähle nichts von all jenen Dingen, die mit den Toiletten in beinahe urfälllichem Zusammenhang stehen. Entferne mich eiligt von den Strandboulevards und treibe mich unten am Wasser herum. Es ist

Gericht war jedoch der Auffassung, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen Schumacher seine Lantienen, nach wenn sie ihm nicht, zwar ausbezahlt wurden, sondern ihm buchmäßig gutgeschrieben worden sind, zur Einkommensteuer angemeldet hätte. Es verurtheilte daher den Angeklagten zu 2775 M. Geldstrafe.

Apollotheater. Effe Realle, die bekannte englische Sängerin, ist wieder im Apollotheater eingetroffen, wo sie im vorigen Jahr bereits ihre Triumphe feierte und das Publikum erbaute. Sie ist auch der Stern des jetzigen Ensembles. Wie immer findet sie mit ihren prächtigen englischen und deutschen Liedern die warmen Beifall. Ihr Gesang, ihre überaus graziösen Tanzbewegungen und ihre prächtigen Phantasie-Toiletten, das Alles vereint sich zu einem besonderen Eindruck. Wie Realle ist eine Varietee-Sängerin allerersten Ranges und man kann dem Apollotheater zu dieser Gelegenheit aufrichtig Glück wünschen. Auch das übrige Programm weist viel Schönes und Interessantes auf. Da ist an erster Stelle hervorzuheben die Original F. r. a. n. z. o. r. i. g. e. n. z. u. p. p. e., die auf dem Gebiet der Akrobatik Hervorragendes, zum Theil mit neuen und überraschenden Tricks, leistet. Ihre stürzenden Spiele, ausgeführt von drei Herren, einer Dame und zwei Kindern, zum Theil mit lebendem Pferdehals, bilden einen Hauptpunkt des Programms. Einen ganz besonderen Effekt erzielen sie auch durch ihre Schlußproduktion, die wir alle Andere in ruhiger, sicherer Arbeit vor sich geht: ein Herr der Truppe liegt auf dem Rücken und dreht eine schwere Stange, die er auf den Schultern balancirt und an der zwei weitere Mitglieder der Truppe hängen, mit schwebelnder Schnelligkeit im Kreise drehen. Umgeben von ihren abwechselungsreichen Darbietungen zu schildern, würde hier zu weit führen. Aber soviel sei gesagt, daß schon die Franz-Original-Truppe und Effe Realle einen Besuch des Apollotheaters reichlich lohnen. Einen sehr guten Eindruck macht auch die H. u. b. e. l. e. z. u. p. p. e., die an schwebenden Ringen schwierige Evolutionen mit bestem Gelingen vollführt. Weiterhin erwähnen wir: Madame F. o. k. o. s. h. i. m. a., die als japanische Gelehrte sehr hübsch und sehr unterhaltend zu schauen vermag, ferner die unter dem Namen „L. h. i. f. i. r. m. B. a. r. i. e. t. e. s. C. o. m. e. d. i. a. n. t. e. n.“ aufzutretenden beiden unfaßlichen Clowns, die sich auf allen möglichen und unmöglichen Instrumenten produciren und in ihrer Art Vortreffliches und sehr Erheiterndes leisten, E. d. u. a. r. d. M. a. r. c. a., der als Bauchredner mit einer ganzen Gesellschaft kleiner und großer Puppen erscheint und diese zum Ergehen des Publikums sprechen, singen, tanzen, cackeln und — die Folgen ungewohnter Tobakgenusses vor dem Publikum zeigt. Originell sind die Wägen-Aufführungen des Monsieur C. a. n. o. n. a. n. d. e. r. das Trapez spielenden ostatischen Lustigen, und ebenfalls vielen Beifall findet Frankoffs russisch-akrobatisches Potpourri. Da ferner auch die Liebesjägerin (Frau. N. o. s. t. a. S. p. e. n. t. o. f. f.) und der Humorist (Carl L. a. u. d. e. l.) nicht fehlt, so kann das Programm als sehr geschickt und wirkungsvoll zusammengestellt bezeichnet und der Besuch des Apollotheaters, welches neben dem Theateraal nunmehr auch eine Wintergartenrestauration eröffnet hat, bestens empfohlen werden.

Briefe nach dem Auslande. Viele Leute sind der Meinung, daß Briefe nach dem Auslande ebenfalls wie im Inlande jetzt bis 20 Gramm wiegen dürfen zum einfachen Postfahre. Das ist ein Irrthum! Nur nach und von der Schweiz und innerhalb Deutschlands ist das zulässige Gewicht eines einfachen Briefes bis zu 20 Gramm gestattet, nach allen anderen Ländern aber nur bis 15 Gramm.

Ueber den Begriff „Vollmilch“. Im Sinne des Gesetzes, bez. den Verkehr mit Nahrungsmitteln, hat sich das Reichsgericht am 21. Dezember 1899 wie folgt ausgesprochen: Unter Vollmilch ist Milch zu verstehen in ihrer ursprünglichen vollen Zusammenfassung, die nicht von ihren natürlichen Bestandtheilen entzogen und auch nicht durch Zugabe oder wegzunehmen künstliche oder natürliche Einwirkungen verändert ist, also im Gegensatz z. B. zu Rahm, zu Magermilch, saurer Milch und dergleichen — kurz — wann von Ausmilch die Rede ist — wie sie von der Kuh kommt.

China und der Straßenscheiter. Der als Originalheld bekannte Straßenscheiter Hiemann hier, kommt zum Telegraphenbetriebe, um folgende Depesche aufzugeben: „Kapitän Schulte, Bremerhaven für Kaiser und Reich geschieden, komme morgen. R.“ Auf die schlüssige Frage des Beamten vom Dienst, was der Inhalt des Telegramms zu bedeuten habe, weist R. eine Postkarte vor: „Lieber R.! Komme binnen 8 Tagen nach hier; bringe Schöpfe, Schaufel und Beien mit. Du sehest mit nach China! Dein alter Kriegskamerad S. K., Kapitän, Bremerhaven.“ Auf der sofortigen telegraphischen Antwort des kom-

Spätnachmittag. Eine milde Resdag-Stimmung liegt über dem Meere. Bisweilen zuckt ein toziger Sonnenblick durch das graue Dunstgewölbe und überzieht die Fluth mit hauchartigen Wellenpuncten. Die Wellen — „wanabern und schäumen.“ Immerzu, immerzu. Sonst Alles still. In endlosen Reihen von Strandkörben sitzen die Badergäste am Ufer und lesen. Andere liegen am Boden und lassen sich von den Kindern ringum mit Sand umhauern. Da und dort hüpfen eines der reichhaltigen Wäppchen auf nackten Beinen durch die Brandung. Plitsch, plitsch, plitsch, Haisch macht das Wasser. Und dort ist ein Fischer, der die kleinen Salzkrebse fängt. Er nimmt das Seil seines Netzes über die Schulter, geht bis an die Brust in See, kehrt wieder um und schüttelt die Beute in den Sand. Nun rascheln Stetten. Was ist das? Ein Fuhrmann kutschert geradewegs in's Meer hinein, öffnet einen Deckel im Boden seines Fuhrwerks, wartet bis das Beckenthief sich mit Seewasser gefüllt, fahrt den Abhang hinauf in eines der benachbarten Hotels. Und abermals Predestampell. Einer der weißen Baderwagen wird in See gefahren. Eine Frau, die ihre Röcke sorglos durch das Wasser schleift, beglückt ihn. Jetzt hält das Beistell. Eine Dame in Badekostüm und ein kleines, goldlockiges Bubelein steigen in die Fluth. Aber nein, das Antriebslein weigert sich. Es schreit. Wie Vogelpfeif kringt das arme, dünne Kindchen durch den Grundbaß der Brandung. Man versucht gute Worte. Vergebens. Man versucht Gewalt. Noch schlimmer. So kehrt man unerrückter Dinge wieder um. Ein paar Schiffertinder, die mit „Repen“ am Ufer den Strand nach Schwemmhölz absuchen, mühen sich schier aufzukünnen vor Lachen. Ich beuge mich auf eine der Wolen, weit in's Meer hinaus, und sehe mich auf einen der vielen Pfähle, die hier aufragen. Um mich her ist Alles mit schwarzen Muscheln besetzt. Es toftet Mühe, eines dieser kleinen Dinger loszulassen, so fest sind sie angeheftet. Sie wachsen hier. Raum nachvollknopfstöße sind darunter. Und die Kreuz die Quer leab-beln keine, spinnenartige Krebse darüber. Wie verzweifelt greben sich die Krabben, welche die Brandung aufsteigt. Stumpf-sinnig, wie todtte Gallertmassen, liegen die gestrandeten Quallen und Amöben da. Die gelben, roten, grünen Schändchenhüser und Muscheln, die jede Welle ans Land trägt, zählt kein Mensch.

Und ich sehe, bis es dunkelt, auf meiner Reide, und schaut bald auf's Meer hinaus, bald auf das Gestade. In den Dünen reitet man auf Hefeln herum. Am Leuchtturm sitzen die Frauen der Fischer und schauen nach den heimkehrenden Männern aus. In der endlosen Reihe der Jahrmarktstüben unter dem Boulevard, worin man Alles kaufen kann, was man nicht braucht, werden die Lampen angezündet. Auch in den Hotels, deren Stockwerke sich alle mit Vogeln gegen die See öffnen, erbeben sich die dunklen Fenster. Rederfrauen säubern den entzückten Strand von Papierstücken. In unermesslicher Ferne zieht ein großer Dampfer vorüber. Menschenwägen kommen landwärts. Am Himmel leuchten die ersten Sterne auf. Immer noch brandet das Meer. Wenn ich nur wüßte, was die Brandung mit ihrer unermüdbaren Arbeitsleistung im Haushalte der Natur erwirken soll.

Edward Engel.

Ingen R. kann man entnehmen, wie ernst bei uns die Chinafrage selbst in den untersten Schichten der Bürgerchaft behandelt wird.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Der Burenkrieg.

De Wet todt?

Aus London kommt die Kunde, Johannesburg Telegrammen zufolge sei der im letzten Halbjahre des Krieges durch seine außerordentliche Kühnheit und Gewandtheit rühmlichst bekannt gewordene Burenheld Christian De Wet am 7. d. Mts. unweit Potchefstroom gefallen.

Telegramme.

London, 18. September. Daily Mail meldet aus Pietermaritzburg 17. Sept.: Es wird berichtet, Lord Roberts reise gegen den 8. Oktober von Pretoria nach England ab.

Lourenço Marques, 18. Sept. Die Büge verkehren jetzt nur noch in den Grenzstationen Resfanoga Nica, wo portugiesische Patrouillen die Grenzen scharf bewachen.

(Privat-Telegramme des General-Anzeigers.)

Berlin, 18. Sept. (Frl. Ztg.) Die in Berliner Buchbindereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen haben gestern Abend in zwei Part. besuchten Versammlungen beschlossen, in den Generalstreik einzutreten.

Eibing, 18. Sept. Die Kaiserin ist heute früh 7 1/2 Uhr hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhof von Oberbürgermeister Elbert und dem Vertreter des Landrats Assessor v. Hippel empfangen.

Wien, 18. Sept. In einem Armeebefehl vom 16. d. spricht der Kaiser seine hohe Befriedigung über die Kriegstüchtigkeit der Wandverbände aus.

Paris, 18. Sept. Das Kriegsministerium erhält Nachrichten aus den Oasen der Wüste Sahara, in welchen über ein Gefecht berichtet wird, welches gegen Ende August in der Gegend von Del Ducl zwischen Verandres und den Hauptleuten Falconetti und Wein stattgefunden hat.

Konstantinopel, 18. Sept. Der von Dalar über Afrika am 14. im Kanal eingetroffene französische Dampfer General Dabbs erhielt nicht die Erlaubnis, im hiesigen Hafen anzuliegen, weil in Dalar das gelbe Fieber herrscht.

Jaag, 18. Sept. Die Generalstaaten wurde heute mit einer Thronrede eröffnet.

Glasgow, 18. Sept. Hier ist ein neuer Todesfall an Pest zu verzeichnen. Die Zahl der Fälle beträgt jetzt 21. 110 Personen stehen unter Beobachtung.

Konstantinopel, 18. Sept. (Wiener Korr. Bureau.) In Westliss kam es zu Kundgebungen der Bevölkerung gegen den Obermeritorienten Ahmed Pascha und zu Aufstößen, wobei die Gendarmen Schiffe auf die Vollmenge abgab.

Sofia, 18. Sept. Auf Verlangen Serbiens ist der Präsident des macedonischen Komitees, Sarafow, wegen gewisser ihm zugeschriebener Briefe, welche sich auf einen gegen den König von Serbien beabsichtigten Mord bezögen, vor den Prokurator geladen worden.

Lincoln (Nebraska), 17. Sept. Bryan erklärt in einem längeren Schreiben, daß er das am 5. Juli von der demokratischen Nationalkonvention in Kansas City aufgestellte Programm annehme.

Zur Lage in China.

Berlin, 18. Sept. Die Korrd. Allg. Ztg. meldet: An die Botschaften in London, Paris, Petersburg, Rom, Washington, Wien und an die Gesandtschaft in Tokio erging nachstehendes Cirkulartelegramm: Die Regierung des Kaisers erachtet es als Vorbereitung für den Eintritt in den diplomatischen Verkehr der chinesischen Regierung, die Aufhebung

derjenigen Personen, die als die ersten und eigentlichen Anstifter der gegen das Völkerecht in Peking begangenen Verbrechen festgestellt sind. Die Zahl der ausführenden verbrecherischen Werkzeuge ist zu groß, dem zivilisierten Bewußtsein würde eine Massenerregung widersprechen, auch liegt es in den Verhältnissen, daß selbst die Gruppe der Leiter nicht vollständig ermittelt werden kann.

Der Kaiser, 18. Sept. (Frl. Ztg.) Der belgische Gesandte in Peking telegraphirt, daß in der Mongolei drei belgische Missionare von Boxern ermordet worden seien.

London, 18. Sept. Standard meldet aus Washington vom 17. d.: Der russische und französische Geschäftsträger, welche heute Besuche im Staatsdepartement abstatuieren, erklärten dort, die Absichten ihrer Regierungen bezügl. der Räumung Pekings hätten keine Veränderungen erfahren.

Peking, 17. Sept. (Reuter-Meldung.) Eine Truppe von 300 Mann amerikanischer Kavallerie marschirt morgen in nordöstlicher Richtung ab, um den dort bedrängten Christen Rettung zu bringen und das Terrain aufzuklären.

Hongkong, 17. Sept. Die „Sachsen“ mit Graf Waldersee an Bord ist heute hier eingetroffen.

Hongkong, 18. Sept. Reuter-Meldung vom 17.: Nachrichten vom Vorkaufe zufolge sieht man daselbst in jeder Stadt chinesische Truppen eifrig exercieren.

Shanghai, 18. Sept. (Frl. Ztg.) Die hiesige englische Presse spricht sich dahin gegen Rußland aus, indem sie erklärt, englische Schiffe seien zum Kampf gegen den russischen Kreuzer bereit, der Befehl erhalten hatte, Kiangtschang zu begleiten.

Mannheimer Handelsblatt.

Contozettel der Mannheimer Effectenbörse vom 18. September.

Table with multiple columns: Staatspapiere, Wechsel, Banknoten, Industrie-Obligationen, etc. Includes various financial data and exchange rates.

Mannheimer Effectenbörse vom 18. Sept.

Bei ruhiger kleiner Geschäft war in Mannheimer Effectenbörse vom 18. Sept. pro Stück Mannheimer Bank-Aktien notirt 115.00, 118.25 B.; die Aktien der Pfälzischen Spar- und Kreditbank 188.50 G.

Frankfurt a. M., 18. Sept. (Effectenbörse.) Anfangsкурс. Kreditaktien 206.10, Staatsbahn 141.50, Lombarden —, Egyptian 95.90, ungar. Goldrente 140.—, Gotthardbahn 172.00, Disconto-Commandit 192.70, Laura 186.20, Gelsenkirchen 190.50, Darmstädter 141.50, Handels-Gesellschaft —, Tendenz: schwach.

Berlin, 18. Sept. (Telegr.) Effectenbörse. Die Börse eröffnete in ruhiger Haltung Güter- und Rohmaterialien gut erhdit. Banken stetig befestigt. In der zweiten Vorkursunde war die Haltung schwach tend. Transact 2% besser. Privatdiskont 4 1/2%.

Schlusskurs. Russen-Roten cpi. 21.25, 3/4, Reichsanleihe 88.70, 3/4, Reichsanleihe 86.70, 4%, Oesterl. 101.50, 5%, Oesterl. 81.70, 3%, alliner 94.10, 1860er Spote 182.—, Silber-Rückener 181.20, Marins-

burger 71.90, Ostpreuß. Südbahn 88.90, Staatsbahn 142.—, Lombarden 25.30, Canada Pacific-Bahn 87.80, Heidelberger Straßen- und Bergbahn-Aktien 147.—, Kreditaktien 206.20, Berliner Handelsgesellschaft 144.90, Darmstädter Bank 180.90, Deutsche Bankaktien 172.50, Disconto-Commandit 144.90, Dresdener Bank 159.90, Leipziger Bank 147.50, Berg-Märk. Bank 161.10, Dynamit Truit 177.—, Bochumer 842.25, Consolidation 86.60, Dortmunder 88.—, Gelsenkirchner 176.30, Harpener 197.50, Hibernia 194.20, Laurahütte 206.—, Licht- und Kraft-Anlage 208.50, Westeregeln Akt. 142.50, Werschlebener Metall-Werke —, Deutsche Steingewerke 149.40, Hansa Dampf-Schiff 183.—, Wollkammerei Aktien 99.60, 4%, Pf.-Br. der Rhein. Westf. Bank von 1908 112.50, 3%, Sachsen 51.70, Steinterr Sultan 100.—, Mannheim Rheinau —, 3%, 1/2, Badische St.-Obl. 1900 92.75, Privatdiskont: 4 1/2%.

London, 18. Sept. Reichsanleihe 86.—, 2%, Conso 93 1/2, 5 Italiener 93 1/2, Griechen 41 1/2, 3 Portugiesen 28 1/2, Spanier 71 1/2, Türken 23 1/2, Argentinier 92 1/2, 3 Mexikaner 25 1/2, 3 Mexikaner 99 1/2, 1/2, 1/2, Rußen —, Ottomankant 11 1/2, Rio Tinto 59 1/2, Southern Pacific 33.—, Chicago Milwaukee 115 1/2, Denver Tr. 68 1/2, Michigan Br. 71 1/2, Louisiana u. Raffin. 73 1/2, Northern Pacific Pref. 72 1/2, Union Pacific 56 1/2, Chinesen 92 1/2, Michigan —, Erie —, Central Pacific —, Chartered —, Tendenz: fest.

London, 18. Sept. (Südafrikanische Risen.) Debet 28 1/2, Chartered 3 1/2, Goldfields 7 1/2, Randmines 41 1/2, Eastrand 7 1/2, Tendenz: träge.

Frankfurter Börse. Schluss-Kurse.

Table with columns: Amsterdam, Belgien, Italien, London, Paris, Schweiz, etc. Lists exchange rates for various locations.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table listing various German state securities and their prices, including Reichsanleihe, Oesterl. Gold, etc.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table listing shares of industrial companies such as Bad. Zucker, Deutscher Cement, etc.

Bergwerks-Aktien.

Table listing shares of mining companies like Bochumer, Bismarck, etc.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table listing shares of transport companies including railway and shipping lines.

Wandbriefe, Privatbank-Obligationen.

Table listing various promissory notes and private bank obligations.

Bank- und Versicherung-Aktien.

Table listing shares of banks and insurance companies.

Privat-Diskont 4 1/2%.

Nachbörse. Kreditaktien 206.40, Staatsbahn 142.20, Lombarden 20.90, Disconto-Commandit 172.80.

Pariser Anfangskurse. 3%, Rente 100.25, Italiener 93.45, Spanier 72.70, Türken D. 22.95, Türk. Boose 112.70, Banque Ottomane 541.—, Rio Tinto 14.97.

Schiffahrts-Nachrichten.

Mannheimer Hafen-Verkehr vom 17. September. Hafenbegleit I.

Table showing ship arrivals and departures from the Mannheim harbor.

Hafenbegleit VI. vom 17. September.

Table showing ship arrivals and departures from the Mannheim harbor.

Waarenhaus Sigmund Kander

Breitestr. 11, 8, Mannheim H 1, 8, Breitestr.

Nur noch 3 Wochen

Grosser

Räumungs-Verkauf

Wegen Räumung meines Lagers vor meinem Umzug nach meinem Neubau T 1, 1 gewähre ich auf nachstehende Artikel folgenden Rabatt:

Kinder-Anzüge	20% Rabatt	Tuch-Röcke	20% Rabatt	Tapiserie	25% Rabatt
Kinder-Kleidchen	20% „	Strümpfe	10% „	Damen-Wäsche	10% „
Kinder-Häubchen	20% „	Handschuhe	10% „	Herren-Oberhemden	10% „
Schild-Mützen	15% „	Corsetschoner	10% „	Betttücher	15% „

Während der ganzen Dauer des Ausverkaufes bleibt obiger Rabatt auch für die früher aufgeführten Artikel, solange der Vorrath reicht, bestehen.

Der Rabatt wird beim Einkauf gleich in Abzug gebracht.

63671

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Bekanntmachung.

Die Erbschaften für Hinterbliebene von Verstorbenen.

(423) Nr. 91689 L. Nach dem Budget für 1900/1 ist eine zusätzliche Aufbesserung des Erbschaften-Fonds von jährlich 50.110 Mark mit der Bestimmung bewilligt, daß solche ausschließlich zu Beihilfen an Hinterbliebene von früheren sogenannten Kreisangehörigen d. h. von solchen Angehörigen, die unter das Gesetz vom 22. Juni 1884 und die Statuten vom 14. April 1874 fallen, soweit diese schon vor dem Inkrafttreten des Erbschaftengesetzes, d. h. vor dem 1. Januar 1899 gestorben sind, Verwendung finden soll.

Der Zweck dieses Zusatzfonds ist, den Wittwen dieser Beamten im Hinblick darauf, daß die Wittwenbezüge nach den gesetzlichen Bestimmungen vor Inkrafttreten des Erbschaftengesetzes niedriger zu berechnen waren, als nach den Bestimmungen des letzteren Gesetzes im Falle der Bedürftigkeit entsprechende Beihilfen zu gewähren.

Gefragt um Unterstellungen aus diesem Fonds sind unter gewissenhaften Darstellungen der persönlichen Familien-, Vermögens- und Einkommens- Verhältnisse sowie mit Angabe der Wittwenbezüge und des Lebensalters beim Tode der Zurückgelassenen des betr. Beamten innerhalb längstens 4 Wochen bei dem Erbschaftsamt des Wohnorts einzureichen.

Wir bemerken, daß auch die Wittwen, welche bereits Erbschaften empfangen, solche einreichen können, wenn sie auch Unterstellungen aus diesem Zusatzfonds zu erhalten wünschen.

Mannheim, 18. Sept. 1900.

Groß. Bezirksamt: Sternberg.

Das erste Bettfedern-Reinigungs-Geschäft befindet sich jetzt T 3 No. 6, früher T 7 No. 10.

Magdalena Vögelé, T 3 No. 6, 59641

N 6, 6, gut mod. Kleid. mit Besätzen in s. 59641

Bergebung

Eisenkonstruktionen und Zimmerarbeiten.

Für den Neubau des U. Hofwerks sollen die für Errichtung von Schieberwänden in der Kohlenhalle erforderlichen Eisenkonstruktionen einschließlich Lieferung des Eisenerzes zu 60000 kg, sowie die Zimmerarbeiten (Eisenwände) vergeben werden.

Arbeitsbeschreibungen, Zeichnungen und Zeichnungen liegen auf dem Bureau des U. Hofwerks Zuzenberg bei Waldhof zur Einsicht offen und können dort bezogen werden. Beschlossene Angebote mit entsprechender Versicherung sind bis

Donnerstag, 27. Sept. 1900, Vormittags 11 Uhr

an die Direktion der Bad. Carl- u. Kaiserwerke in Mannheim K. 7, 2 zu richten, um welche Zeit die Eröffnung derselben erfolgt.

Interessenten können dem Termine beiseite.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Mannheim, 14. Sept. 1900.

Die Direktion der Städt. Gas- u. Wasserwerke.

Schönschreiber, a. d. Kaiserstr. 10, Gebr. Gander.

22104, 57043

Französische Haarfarbe von Jean Rabot in Paris. Graue und rothe Haare sofort braun und schwarz unerschütterlich und zu färben, wird Jedermann erfaßt, dieses neue und feine Haarfarbmittel in Anwendung zu bringen.

à Carton N. 2, 50, 61255

Th. von Eichstedt, N 4, 12, Weidmühlroggen 1. reifen Anz., gegründet 1888. 61255

Hausbuche findet sich dauerhafte Zielung. Schreinerbesorgung.

S. Lippmann & Co. Nachf. T 1, 9, Marktstr. 4222

Musik-Verein Mannheim.

Wiederbeginn der Proben zu „Die Schützengarde“ von Josef Franz

Wittwoch, 19. Sept. 1900, Nachmittags 3 Uhr für Sopran und Alt.

Dienstag, 18. Sept. 1900, Abends 9 Uhr für Tenor und Bass

in der Aula der Kaiserstraße (Eingang von der Lattestraße aus).

Diejenigen Damen u. Herren, die das Werk am letzten Sonntag mitbringen, sind freundlichst eingeladen, auch dieses Mal wieder mitzukommen. Da die Aufführung am 18. Oktober stattfinden muß und somit nur 4 Wochen zur Vorbereitungszeit zur Verfügung stehen, ist vollständige Beachtung der Proben dringend notwendig.

Der Vorstand.

Zwangversteigerung.

Wittwoch, 19. Sept. 1900, Nachmittags 2 Uhr.

werde ich im Handbrot Q 4, 5 hier gegen baare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

3 Pferde, 3 Bordwagen, 2 Rollen, 1 Uhrzeit, 1 Koffer, 1 Fahrrad, 1 Rehräder, 1 Pannier mit Karte, sowie Möbel jeder Art.

Mannheim, 18. Sept. 1900.

Gildebrand, Rechtsanwältiger, Hauptstraße 20.

Ein ungeheures, möbl. Zimmer mit separ. Eingang zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. 64179 an die Expedition.

Zu vermieten.

K 2, 29, Spyrer- und Bismarckstraße u. Einrichtung u. Bohrg. 29. Wegener. 64157

Röhren G 3, 10, 1 Trepp. Egl. 8-9 Born. 2-4, 4 Nachm.

R 3, 11 2 Et. hoch, möblirt. Zimmer zu verm. 64160

Zimmermädchen gesucht. Unverh. l. oder per 1. Et. 64164

N 2, 30, weitere.

Großh. Hof- u. National-Theater Mannheim.

Für die im Theaterjahre 1900/1 stattfindenden 12 Volksvorstellungen werden Abonnements entgegengenommen auf:

1. Parkett-Sperrloge zum Preise von Mk. 15.— pro Platz.
2. Parterre- und I. Ranglogen zum Preise von Mk. 10.— pro Platz, bei Abnahme ganzer Logen.
3. II. Ranglogen zum Preise von Mk. 12.— pro Platz, bei Abnahme ganzer Logen.

Die vorjährigen Abonnenten können die Karten für die von ihnen innegehabten Plätze im Vorverkauf Donnerstag, den 20. und Freitag, den 21. ds. Mts., Vormittags 10-1 und Nachmittags 3-5 Uhr an der Tageskasse erwerben; im Uebrigen erfolgt die Ausgabe der Abonnementskarten von Samstag, den 22. ds. Mts., ab während der oben angegebenen Kassenstunden an der Tageskasse des Großh. Hoftheaters.

Mannheim, den 17. September 1900.

Die Hoftheater-Intendanz.

Von der Reise zurück!

Julius Neugass, P 7, 25.

Spezialarzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten.

Von der Reise zurück: Dr. Staudt.

Zu einem Tanz-Cursus im Saalbau sind noch einige Herren erwünscht.

Q 3, 2/3, Gustav Lürer. Q 3, 2/3.

Bei stillenden Frauen Vermehrung und Verbesserung der Milch dementsprechend schnelleres Gewichtszunahme der Säuglinge.

Nährstoff Heyden (Hergestellt aus Säbneres) Bestes Verdauungsmittel

Stark appetit-anregend und kräftigend.

Erfältlich in Apotheken und Drogenhandlungen 63341

DALLAIS & FILS

Cognac

Anerkannt exquisite französische Marke.

Kostproben gratis bei dem Haupt-Depositeur: J. H. Kern, Mannheim.

Max Wallach

D 3, 6 gegr. 1839. D 3, 6

Inh.: Gerson & Hartog.

Bielefelder- u. Hausmacher-Leinwand in allen Breiten. Handtücher und Tischzeuge, Herren- u. Damenwäsche.

Anfertigung ganzer Aussteuern u. Betten.

I. Pfälzische Pferde-Lotterie

zur Mob. der Landespferdezucht veranst. v. Pferdezuchtvereine d. Pfalz u. d. Rheinver. Neustadt a. Zwülbrücken.

1800 Gewinne i. W. v. Mark 31,000.—

Viele hohe Treffer. — Werthvolle Gewinne.

Loos nur M. 1.— Günstige Gewinnchancen! 11 Loose M. 10.—

Porto- und Ziehungslote 30 Pfg. extra.

Ziehung bestimmt am 4. Oktober 1900.

Loose empfiehlt die Generalagentur: Peter Rixius, Ludwigshafen a. Rh.

sowie in Mannheim: M. Herzberger, E 5, 17, P. A. Kell, C 1, 5, Aug. Scherer, L 14, 1, Adriaan Schmitt, E 5, 19, C. Struve, T 1, 5, B. Trautner, E 2, 3, F. Vollmer, E 3, 5 u. d. Exped. d. Zeitung.

Weitere Verkaufsstellen werden errichtet und beziehen sich auf obige Generalag. zu wenden.